

## **Leserbrief in Gesundheit und Gesellschaft 4/2006 auf den Artikel „Zahnersatz: Der Festzuschuss lässt Lücken“, Gesundheit und Gesellschaft 2/2006**

---

### **Schuss in den Ofen**

Der Festzuschuss lässt Lücken - nicht nur in den Mündern, sondern auch in den Geldbörsen der Patienten. Notwendiger Zahnersatz wird aufgeschoben oder - schlimmer noch - ganz gestrichen. Das deutsche Zahntechnikhandwerk klagt über Kurzarbeit und Entlassungen als Folge katastrophaler Arbeitsausfälle, Wartezimmer von Zahnärzten sind sichtbar leerer. Einzig Zusatzversicherungen, ausländischer Zahnersatz und Zahnersatztourismus boomen ungemein. Der gut gemeinte Vorschlag, gesetzlich Versicherte am zahnmedizinischen Fortschritt zu beteiligen, erweist sich als kapitaler „Rohrkrepierer“.

Dank einer Fülle von Ausschlussregelungen werden wesentliche Standardleistungen, auf die der Patient früher einen Anspruch hatte, aus der Regelversorgung ausgegrenzt. Will der Patient sie dennoch, muss er tief in die eigene Tasche greifen. Auch in unserer täglichen Beratung kann festgestellt werden: Von der politisch gewollten und von der Zahnärzteschaft und den Krankenkassen propagierten Teilhabe der Bevölkerung am medizinischen Fortschritt sieht Otto Normalverdiener wenig bis nichts.

Im Gegenteil, Festzuschüsse führen zu einem Absinken des Versorgungsniveaus bei den weniger gut betuchten Schichten und letztlich - siehe Implantate - zu einer Bevorzugung der finanziell besser gestellten Patienten. So besteht die Gefahr, dass sich schleichend, aber dauerhaft das Versorgungsniveau zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsschichten verschlechtert. Das wäre dann das Gegenteil dessen, was der Gesetzgeber mit dem Festzuschuss bezwecken wollte. Daher ist Antonius Wienefoet zuzustimmen, wenn er fordert, „die Zahnersatz- und FestzuschussRichtlinien weiterzuentwickeln.“ Als Leser fragt man sich allerdings, warum für diese Erkenntnis über ein Jahr vergehen musste.

*Cornelia Wagner, Arbeitsgemeinschaft Zahngesundheit - unabhängige Verbraucher- und Patientenberatung, Heidelberg*